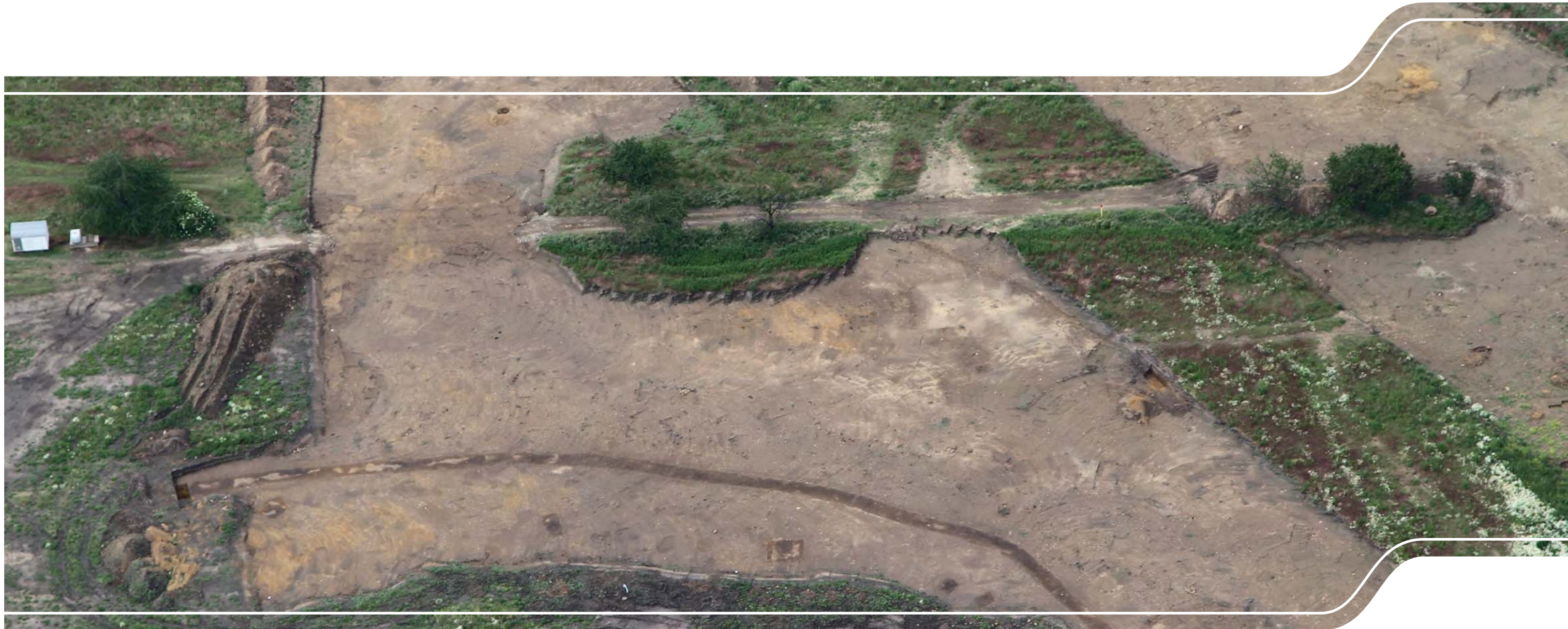


Archäologische Ausgrabungen

Großlehna - Ersatzmaßnahme 3 für BAB 38

GRL-19/20



LANDESAMT
FÜR ARCHÄOLOGIE

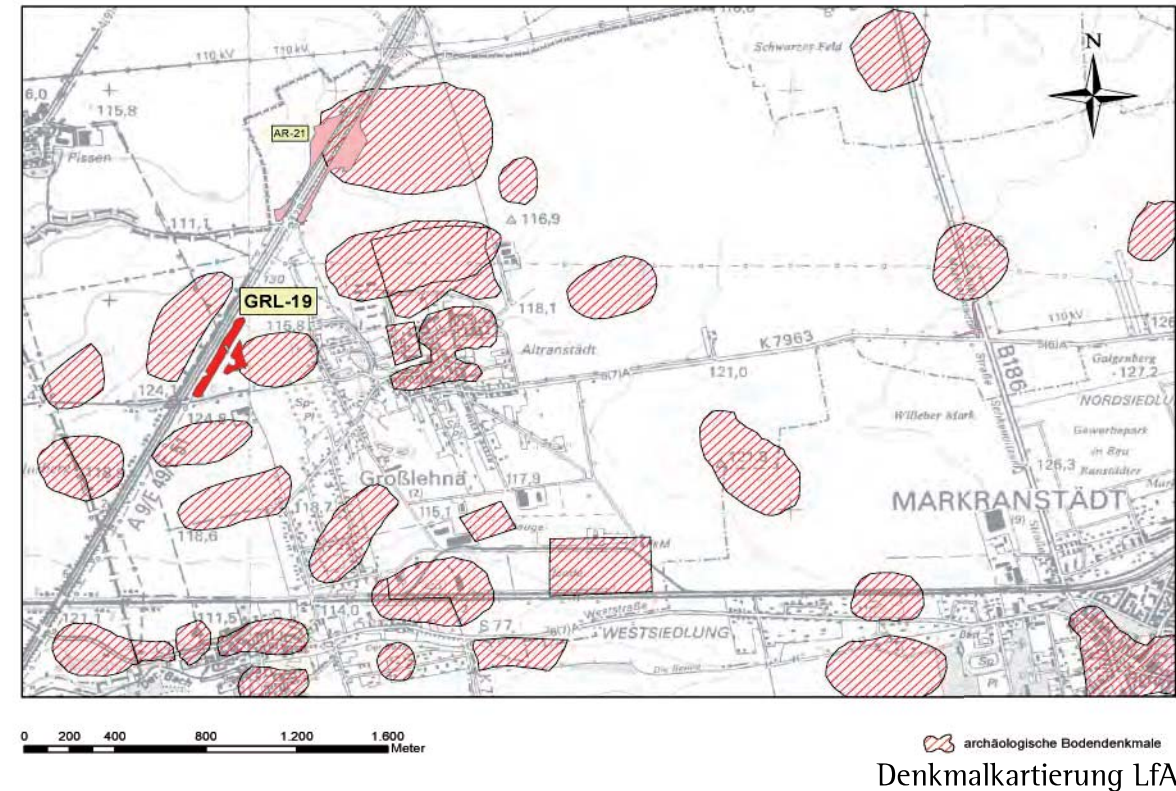
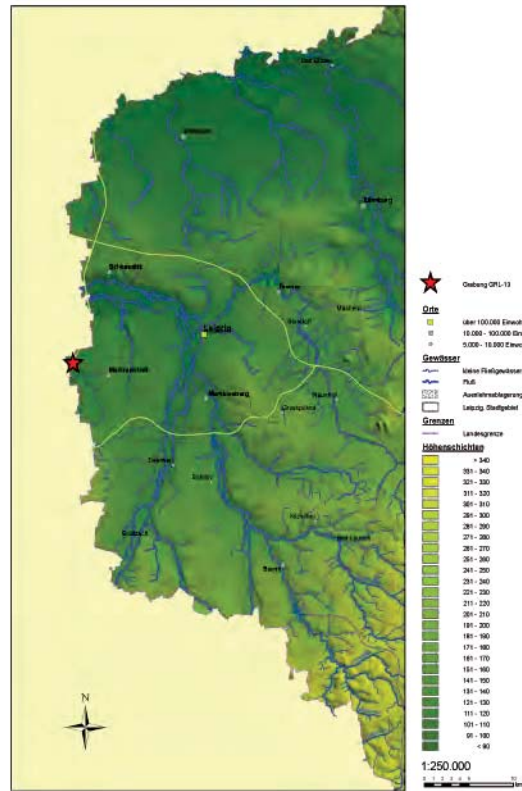


Freistaat
SACHSEN

Neue Siedlungsspuren in Großlehna

GRL- 19+20

© Alle Rechte vorbehalten
Dresden 2013



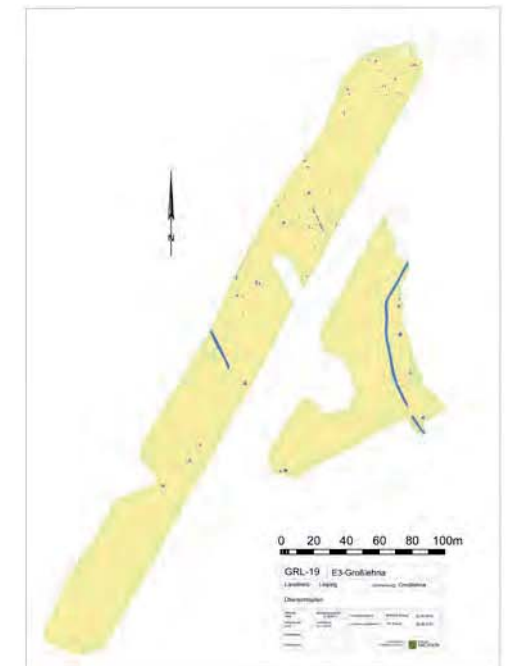
archäologische Bodendenkmale
Denkmalkartierung LfA

Im Rahmen einer durch das Landesamt für Straßenbau und Verkehr Sachsen geplanten Ersatzmaßnahme untersuchte ein Team von 10 Mitarbeitern des Landesamtes für Archäologie Sachsen von Mai bis Juli 2012 ein ca. 2,7 ha großes Areal südlich der BAB 9 in Höhe der Ortslage Großlehna. Die dabei zutage getretenen Befunde und Funde lassen auf eine rege prähistorische Siedlungstätigkeit in diesem Gebiet vom Mittelneolithikum (ca. 4000 v.Chr.) bis zum Ende der Völkerwanderungszeit (500 n.Chr.) schließen.



Luftbild mit Grabungsareal

Neben zwei Urnen- und einem Körpergrab mit reichen Beigaben (Eisenwerkzeuge und Knochenkamm bzw. Glas- und Bernsteinperlenkette) wurden eine Pferdebestattung ohne Kopf sowie mehrere Siedlungsgruben dokumentiert. Zu den wichtigsten Befunden zählt ein mittelneolithisches Grabenwerk, das auf einer Länge von 115 m ergraben werden konnte.

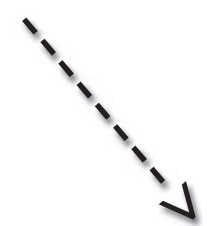


Gesamtbefundplan der Grabung

Nach dem Abtragen des Oberbodens wird jeder Befund im Planum beschrieben, fotografiert und eingemessen. Das anschließend angelegte Profil gibt Auskunft über Form und dabei eventuell über die Funktion der jeweiligen Grube, das daraus geborgene Fundmaterial über ihre kulturelle Zugehörigkeit bzw. über das relative Alter.



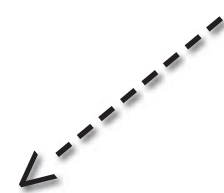
Befund 68 im Planum



Das Anlegen eines Befundplanums erfolgt mittels Bagger, der den Oberboden sauber abträgt und damit Gruben sichtbar werden lässt, die z. T. bereits vor Jahrtausenden in das anstehende Sediment eingetieft wurden. Anschließend erfolgt der Feinputz per Hand sowie die oben beschriebene Dokumentation.



Befund 68 während der Ausgrabung



Befund 68: Profil und geborgene Keramik (re.)

Das an einer eingemessenen Linie angelegte Profil wird ebenso dokumentiert. Das aus der Grube geborgene Fundmaterial (meist Keramik) wird vorsichtig gereinigt, wenn möglich werden zusammen gehörende Fragmente wieder aneinandergefügt. Funde mit schlechtem Erhaltungszustand können vor Ort oder -nach einer Bergung im Erdblock- im Labor gehärtet und somit erhalten werden.

Grabenwerk

Am Ostrand der Grabungsfläche wurde der westliche Bereich eines ovalen mittelneolithischen Grabenwerkes angeschnitten. Das entzerrte Luftbild zeigt eine NNW-SSO orientierte Eingrabenanlage mit einer Länge von 218 m, einer Breite von 150 m und einer Innenfläche von ca. 2,7 ha. Von dieser Anlage konnten insgesamt 115 Grabenmeter (Bef. 62) mit zwei Torsituationen sowie 6 zweifelsfrei zugehörige Gruben ergraben werden.

Die Auswertung der 22 zur Dokumentation angelegten Profile zeigt überwiegend eine Spitzgrabenform, in einzelnen Bereichen jedoch auch trapez- bzw. kesselförmige Profile und Sohlgrabenformen.



Befund 62: Beispiele verschiedener Profile

Auffallend ist hier, dass die Grabenform nicht unstedt wechselt, sondern sich ein und dieselbe Bauart offensichtlich über einzelne Bereiche erstreckt, die von verschiedenen Seiten aufeinander zulaufen. Dies führt zu der Vermutung, dass der Graben nicht über einen längeren Zeitraum von einem einzelnen sondern vielmehr in kurzer Zeit von mehreren Bautrupps geschachtet wurde.



Das aus dem Graben geborgene Fundmaterial (li.: verzierte Keramik; re.: Silexartefakte) datiert die Anlage ins Mittelneolithikum (um 4000 v. Chr.).



Bereits auf Luftbildern aus dem Jahr 1996 ist das Grabenwerk deutlich zu erkennen.



Luftbild nach Oberbodenabtrag 2012



S-Teil des Grabens während der Ausgrabung

Bestattungen

Im nordöstlichen Bereich der Grabungsfläche konnten in zwei Urnen- sowie einem Körpergrab verschiedener Zeitstellungen insgesamt 5 Bestattungen dokumentiert werden.



Befund 16: Urnendoppelgrab im Planum



Befund 16: rekonstruierte Urne



Befund 16: Detail mit Leichenbrand

Während eines der Urnengräber leider nur noch fragmentarisch erhalten war, entpuppte sich das zweite (Befund 16) als Doppelbestattung mit reichhaltigen Beigaben. Eine Urne dieses Befundes konnte bereits rekonstruiert werden. Das zweite (ebenfalls zerscherbte) Gefäß enthält neben zwei Eisenwerkzeugen (Schere und vermutlich Messer) einen Knochenkamm. Diese datieren in die römische Kaiserzeit. Da sich die Rettung und Konservierung dieser Grabbeigaben als kompliziert erweist, wurde die Urne als Block geborgen und ins Labor des Landesamtes für Archäologie nach Dresden verbracht.



Befund 2: obere Bestattung



Befund 2: untere Bestattung

Eine Überraschung bot auch die Körperbestattung am Nordrand des Grabungsareals. Hier wurden zwei Frauen übereinander in einer Grabgrube bestattet. Während das Skelett der oben liegenden älteren Frau nur noch schlecht erhalten war, zeigte sich das untere - das einer wohl etwa 20jährigen - als annähernd komplett. Die im Halsbereich der älteren Frau geborgenen Glas- und Bernsteinperlen erlauben eine Datierung dieser Bestattung ins 6./7.Jahrhundert, dem Ende der Völkerwanderungszeit und Beginn des europäischen Frühmittelalters



Befund 2: Glas- und Bernsteinperlen als Grabbeigabe



Befund 2: Querprofil durch beide Bestattungen

weitere Ergebnisse



Bef. 1: Pferdebestattung ohne Kopf

Ebenfalls im nordöstlichen Randbereich der Grabung wurde eine Pferdebestattung entdeckt, bei der das Tier zwar offensichtlich ungehäutet aber mit abgetrenntem Schädel beigesetzt wurde. Da sich in der Verfüllung der Grabgrube keinerlei datierendes Material fand, wird eine Aussage zum Alter erst nach erfolgter Laboranalyse der Knochen möglich sei. Denkbar erscheint u. a. ein Zusammenhang mit den Körperbestattungen oder auch mit der schwedischen Militärpräsenz im Schloß Altranstädt im Jahre 1702.

Neben Grabenwerk und Bestattungen wurden auch mehrere Siedlungsgruben untersucht, die – vor allem im nordwestlichen Teil des untersuchten Areals – der Schnurkeramik (2800-2200 v.Chr.) zuzuordnen sind.



Fragment eines schnurkeramischen Vorratsgefäßes



Bef. 69 im Planum

Etwas abseits der anderen Befunde fand sich mit Befund 69 am Südrand der Grabungsfläche eine kreisrunde Grube, die Spuren starker Brandeinwirkungen zeigte. Es handelt sich offensichtlich um eine Herdgrube, deren einziges enthaltenes Keramikfragment sie in die römische Kaiserzeit (0-350 n.Chr.) datiert. Möglich, das es sich hier um den Beginn einer sich nach Süden fortsetzenden Siedlung dieser Epoche handelt, die in Zusammenhang mit den weiter nördlich dokumentierten Urnengräbern steht.

Danksagung



Freilegen einer Bestattung



Teilabschnitt des Grabenwerkes



Staatssekretär Roland Werner - Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (Bildmitte) zu Besuch auf der Grabung.

Unser Dank gilt dem Investor, dem Landesamt für Straßenbau und Verkehr (LASuV) Sachsen, das auf dem untersuchten Areal mittels Geländemodellierung und Anpflanzungen eine Ersatzmaßnahme für die BAB 38 durchführte. Weiterhin danken wir dem Büro Obst Halle (Bauüberwachung) sowie dem Bauunternehmen Steinbach & Richter GbR, Lichtenau für das stets gute Zusammenwirken auf der Baustelle. Nicht zuletzt gilt mein besonderer Dank meinem Grabungsteam, das mit viel Engagement jede Aufgabe meisterte.



Pferdebestattung während der Dokumentation